



C/O ZOBB, Neuenlander Strasse 13 – 15, 28199 Bremen, mail@faire schulwahl.de

An
Frau Senatorin für Bildung Eva Quante-Brandt

Bremen, 10. April 2013

Sehr geehrte Frau Quante-Brandt,

wenn wir Eltern heute wieder vor der Bildungsbehörde demonstrieren, dann heißt das nicht, dass wir alles schlecht machen wollen. In vielen Regionen ist das Verhältnis zwischen Schulplatz-Angebot und -Nachfrage ja in diesem Jahr recht gut aufgegangen. Das erklärt auch das aus Ihrer Sicht gute Gesamtergebnis von 87,6 % erfüllten Erstwünschen.

ABER: Es gibt eben auch diesmal wieder 433 Kinder, die mit der Post nicht die ersehnte gute Nachricht bekommen haben. Manche werden auch mit ihrer Zweit- oder sogar Drittwahl gut leben können, viele aber ganz und gar nicht!

Wir wissen aus eigener leidvoller Erfahrung, wie es sich anfühlt, zu den Verlierern zu gehören. Und wir waren als Elterninitiative in diesem Jahr für viele betroffene Eltern Anlaufstelle und "Kummerkasten". So haben wir von vielen Einzelschicksalen erfahren, die sich erneut hinter der scheinbaren Erfolgsbilanz verbergen. Wir sprachen mit einer verzweifelten Familie aus Gröpelingen, die ihr Kind gerne ans Alte Gymnasium geschickt hätte, aber Lospech hatte. Mit dem angebotenen Alternativ-Platz in Huchting (1 ½ Stunden Schulweg einfach) ist dieser Familie nun wirklich nicht geholfen! Ein anderes Mädchen kann von seinem Kinderzimmerfenster aus die Oberschule am Leibnizplatz sehen, darf sie aber nicht besuchen. Schwer vermittelbar für ein Kind! Es ließen sich noch viele ähnliche individuelle Dramen aufzählen.

Und dann die vielen Grundschüler aus Marßel und Burgdamm, für die es keine Schulplätze in ihrem Stadtteil, sondern nur im weit entfernten Lesum geben soll. Die Eltern können und wollen das nicht verstehen und haben diese Demonstration heute deshalb mitinitiiert.



Wir als Elterninitiative würden sehr gerne einige Aspekte der Schulanwahl in einem persönlichen Gespräch mit Ihnen diskutieren.

- **Die Situation im Bremer Norden:** Die OS Helsinki-Straße müsste dringend Plätze für alle Kinder der unmittelbar angrenzenden Grundschulen bereit stellen! Dafür scheint längerfristig die Bildung von fünf Klassenverbänden notwendig zu sein, so wie es im Vorjahr ja auch schon geschehen ist. Das Fingerspitzengefühl, das Sie bei vergleichbarer Situation in Habenhausen und an der Lerchenstraße gezeigt haben, wünschen wir uns auch hier.
- **Die Situation in der Neustadt:** 146 Erstwahlwünsche an der OS Leibnizplatz und nur 27 an der Wilhelm-Kaisen-Schule. Woran auch immer das liegen mag (Vorurteile oder berechtigte Bedenken), auf diese Zahlen muss dringend reagiert werden! Langfristig kann es nicht damit getan sein, eben einen Teil der Leibnizplatz-Bewerber in die andere Schule zu "zwingen". Die Schülerzahlen in der Neustadt werden - durch Zuzug vieler junger Familien - sogar noch steigen. Hier muss die bestehende Schul-Struktur unserer Meinung nach dringend überdacht werden.

Bedenken Sie bitte auch: Die hohen Anwahlzahlen am Leibnizplatz könnten eine Reaktion auf die Schulwahl des vergangenen Jahres sein. Damals bekamen nämlich etliche Neustadt-Familien nicht den gewünschten Platz am Gymnasium an der Hamburger Straße. Das dürfte abschreckend auf einige Eltern in diesem Jahr gewirkt haben. So erklärt sich die zunehmende Nachfrage am Leibnizplatz und die scheinbar rückgängige an der Hamburger Straße. Und so wird das Problem (hier und andernorts) auch weiter Jahr für Jahr hin- und hergeschoben werden – wenn sich am Platzangebot im erweiterten Innenstadtbereich nichts ändert.

- **Vorrangige Versorgung der Kinder aus dem Stadtteil:** 30 Prozent der Oberschulplätze werden im Moment an Kinder mit Gymnasialempfehlung, unabhängig von der Grundschulzugehörigkeit, vergeben. Das gilt auch, wenn die angestrebte 30 Prozent-Quote an der OS allein mit Kindern aus den zugeordneten Schulen erreicht werden könnte. Durch diese Regelung kommt es zu der absurden Situation, dass beispielsweise Kinder aus Grolland den begehrten Platz an der Oberschule Am Barkhof bekommen, während Kinder aus den zugeordneten Grundschulen leer ausgehen. Hier muss unserer Meinung nach dringend die entsprechende Verordnung verändert werden! Kinder aus dem Umfeld müssen Vorrang haben. Wenn Plätze übrig bleiben, stehen sie allen anderen offen.

- **Analyse der Anwahlzahlen:** Sie haben sich darüber gefreut, dass die Oberschulen insgesamt gut angewählt wurden. Sie dürfen aber nicht übersehen, dass das kein gleichmäßiger Trend ist. Einige Schulen (wie etwa die GSW, die OSW, die OS Leibnizplatz oder auch der Barkhof) werden geradezu überrannt, während an andere – zugespitzt ausgedrückt – kaum einer "freiwillig" geht.

Wenn einzelne Schulen wie beispielsweise die GSW, die GSO oder die OS Helsinki-Straße so erfolgreich arbeiten, warum das Konzept nicht auf andere Schulen übertragen? Wenn die OS Am Barkhof so gut angenommen wird, warum hat ausgerechnet sie so wenige Plätze im Angebot? Es gibt de facto an Bremer Schulen einfach sehr große Qualitätsunterschiede. Wer sich für sein Kind bilingualen Unterricht am Hermann-Böse-Gymnasium wünscht, ist schwerlich zu trösten mit dem Restplatz an einer schwach angewählten Oberschule. Wer eine Ganztagschule braucht, weil beide Elternteile berufstätig sind, hat mit dem Platz an der Halbtagschule ohne Mittagstisch eben ein Riesen-Problem! Es stimmt einfach nicht, wenn MitarbeiterInnen Ihrer Behörde immer wieder betonen, es seien ja "alle Schulen in Bremen gleich gut", man könne also gar nicht verlieren.

- **Gymnasialplätze in Huchting:** 83 Erstwahlen bei 140 Plätzen. Und maximal die Hälfte der Kinder dürfte eine Gymnasialempfehlung haben. Es mag einst eine hehre Idee gewesen sein, ein Gymnasium für die Kinder in Huchting einzurichten. Doch in der Praxis geht die Rechnung einfach nicht auf. Weil wir in unserem Kreis Familien haben, deren Kinder im vergangenen Jahr durch Lospech am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium gelandet sind, wissen wir, dass diese Schule wirklich gute Arbeit leistet. Trotzdem: Allein schon durch die Randlage wird sie für den Großteil der Bremer niemals attraktiv werden. Der Schulweg ist schlicht zu weit. Dennoch werden hier 140 Plätze angeboten, die politisch als Argument für das "ausreichende" Angebot an Gymnasialplätzen ins Feld geführt werden. Praktisch nützen die zig Schulplätze, die hier Jahr für Jahr - mangels Nachfrage - nicht vergeben werden können, niemandem etwas!
- **Geschwisterregelung:** Wieder sind in diesem Jahr unter den Los-Verlierern Kinder, deren Geschwister bereits die Wunschschule besuchen. Das führt in den betroffenen Familien zu Tränen, Wut und Verzweiflung. Im Vorjahr wurde uns gesagt, eine Geschwisterregelung sei rechtlich nicht machbar. Andere Städte aber haben sie sehr wohl. Und auch die Bildungsdeputierten der SPD haben uns im Gespräch versichert, dass sie eine solche Regelung begrüßen würden. Wir möchten deshalb an Sie appellieren, die Möglichkeit einer Geschwisterregelung prüfen zu lassen.

- **Das Anwahlverfahren:** Es darf aus unserer Sicht nicht als Steuerungs-Instrumentarium missbraucht werden! Im Moment werden durch die Knapphaltung gut erreichbarer Gymnasialplätze de facto einige BewerberInnen an die Oberschulen gedrängt. Da es sich bei der Schulwahl aber erklärtermaßen um eine "freie Wahl" handelt, kann das Prinzip nur lauten: Überzeugen durch Qualität! Wenn Oberschulen erfolgreich arbeiten, kommen die leistungsstarken SchülerInnen von selbst – siehe die stark überangewählten Schulen.

Wir würden uns wünschen, einmal ganz offen und ehrlich mit Ihnen über all diese problematischen Aspekte der Schulanwahl zu sprechen. Im Interesse unserer Kinder und all der Familien, die in den kommenden Jahren noch durch dieses Angst behaftete Anwahlverfahren "durch müssen".

Mit freundlichen Grüßen

Walli Müller

wallimueller@gmx.de

Halit Sahin

halit1@gmx.de

Ulrike Behr

ike@blattwerker.de

ELTERNINITIATIVE FÜR EINE FAIRE SCHULWAHL